Sicherheit – interdisziplinäre Perspektiven

Peter Kern

Polizei und taktische Kommunikation

Springer

Sicherheit – interdisziplinäre Perspektiven

Herausgegeben von
Thomas Jäger, Universität zu Köln, Köln, Deutschland
Nicole Krämer, Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland
Norbert Pohlmann, Westfälische Hochschule, Gelsenkirchen, Deutschland

Weitere Informationen zu dieser Reihe finden Sie unter
http://www.springer.com/series/13807

Interdisziplinäre Buchreihe „Sicherheit“

Sicherheit ist zu einer Signatur unserer Zeit geworden. Technische und gesellschaftliche Veränderungen transformieren dabei die Bedingungen, unter denen Sicherheit erlangt werden soll, kontinuierlich. Die Herausforderungen und Risiken liegen auf allen Gebieten der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ordnung. Bedrohungen und Bedrohungswahrnehmungen haben sich in den letzten Jahren verschärft und scheinen keinen ordnungspolitischen Rahmen zu haben.

Soziale, ökologische, ökonomische, innere und äußere Sicherheit, Fragen der Organisation von Sicherheitsinstitutionen, Prozesse des Normwandels und der Diskursgestaltung, unterschiedliche Ausprägungen von Kommunikation mit vielfältigen Akteuren sowie die Verzahnung verschiedenster Herausforderungen greifen ineinander über.

Analysen und Darstellungen, die über einen spezifischen Fachbereich hinausreichen und verschiedene Bereiche des gesellschaftlichen Lebens einbeziehen oder unterschiedliche analytische Zugänge vereinen, finden durch die interdisziplinäre Buchreihe „Sicherheit“ den Zugang zu den Lesern unterschiedlicher Fächer.

Peter Kern

Polizei und taktische Kommunikation

Springer

Peter Kern
Absam, Österreich

Dissertation, Universität zu Köln, 2016

Sicherheit – interdisziplinäre Perspektiven
ISBN 978-3-658-17196-4 ISBN 978-3-658-17197-1 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-17197-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.
Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis 9

1. Allgemeines 11
2. Relevanz des Themas 15
   2.1 Vorschau auf die Ergebnisse 16
   2.2 Persönlicher Hintergrund 17
3. Wissenschaftliche Methoden und Forschungsfrage 21
   3.1 State of the Art 21
   3.2 Ziel 24
   3.3 Forschungsfragen 24
   3.4 Forschungsleitende Fragestellungen 25
4. Methoden 27
5. Begriffsbestimmungen 29
   5.1 Polizeiliche Taktik 29
   5.2 Polizeiliche Kommunikation 31
   5.3 Taktische Kommunikation 32
6. Direkte Demokratie in Österreich 37
   6.1 Demokratie und Demokratieverständnisse 39
   6.2 Rechtsstaat 40
   6.3 Direkte Demokratie 42
   6.4 Versammlungsfreiheit 46
   6.5 Recht der freien Meinungsäußerung 47
   6.6 Feststellungen zur direkten Demokratie 48
7. Kommunikation und die Bedürfnisse 49
   7.1 Allgemeine Kommunikation 49
   7.2 Nonverbale Kommunikation 53

7.3 Psychologische Aspekte 54
7.4 Kausale Mechanismen 56
7.5 Feststellungen zur Kommunikation 58
8. Kommunikation in der polizeilichen Ausbildung 61
8.1 Eingeteilte Exekutivbedienstete – E2b 61
8.2 Dienstführende Exekutivbedienstete - E2a 65
8.3 Leitende Exekutivbedienstete - E1 67
8.4 Die aktuelle Kommunikationsleistung der Polizei 70
8.5 Feststellungen zur polizeilichen Ausbildung und Kommunikation 71
9. Kulturelle Einflüsse 73
9.1 Polizeikultur 78
9.2 Polizistenkultur 81
9.3 Feststellungen zur Kultur 88
10. Expertinnen- und Expertenwahrnehmungen 93
10.1 Kommunikationsleistung im Allgemeinen 93
10.1.1 Kommunikation und ihre Strategie 94
10.1.2 Kommunikation nach innen 97
10.1.3 Die Kommunikation nach außen 100
10.2 Die verbale Kommunikationsleistung 102
10.2.1 Kommunikation und ihre Strategie 102
10.2.2 Kommunikation nach innen 105
10.2.3 Kommunikation nach außen 105
10.3 Die nonverbale Kommunikationsleistung 109
10.3.1 Kommunikation und ihre Strategie 109
10.3.2 Kommunikation nach innen 114
10.3.3 Kommunikation nach außen 115
10.4 Die Kultur der Polizei 119
10.4.1 Die Kultur nach innen 120

10.4.2 Die Kultur nach außen 122
10.4.3 Die verschiedenen Kulturdimensionen 127
10.5 Vertrauensschaffende Kommunikation 130
10.6 Der szenekundige Exekutivdienst der Polizei 140
10.7 Bisherige Erfahrungen in Hessen 148
11. Kommunikation in der Migrationslage 155
12. Soziale Medien als taktische Kommunikations-Plattform 165
13. Zusammenfassungen 173
13.1 Verbale und nonverbale Kommunikationsleistungen 174
13.2 Bedürfnisse zur polizeilichen Kommunikationsleistung 180
13.3 Polizei und Kultur 183
13.4 Parameter taktischer Kommunikation 186
14. Antwort auf die Forschungsfragen 189
15. Ausblick 191
16. Expertinnen- und Expertenverzeichnis 193
17. Literaturverzeichnis 201

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 zeigt die „Einbettung" der taktischen Kommunikation im wissenschaftlichen Forschungsfeld 22

Abbildung 2 zeigt die mögliche Wahrnehmung der Vielschichtigkeit ... 23

Abbildung 3 zeigt die „Permanenz taktischer Triangulation" 30

Abbildung 4 zeigt Struktur der Demokratie 38

Abbildung 5 zeigt den „Regelkreis" der parlamentarischen Demokratie 40

Abbildung 6 zeigt Numbers of Referendums 1940-1998 44

Abbildung 7 zeigt den Lehrplan der PGA 62

Abbildung 8 zeigt den Lehrplan der Grundausbildung E2a 65

Abbildung 9 zeigt den Lehrplan der Grundausbildung E1 67

Abbildung 10: Lehrinhalte des Studienganges „Polizeiliche Führung" . 69

Abbildung 11: Lehrinhalte des Studienganges „Strategisches Sicherheitsmanagement" 70

Abbildung 12 zeigt den Gedankenkreislauf von Einsatzkräften 91

Abbildung 13 zeigt die vier Dimensionen polizeilicher Kultur 129

1. Allgemeines

Die Kommunikation spielt im täglichen Leben auch bei der Polizei eine große Rolle. Gerade die Polizei steht dabei durch die Vielschichtigkeit ihrer Arbeit vor großen Herausforderungen. Diese Herausforderungen und die konsequente und operative Umsetzung von Strategien bilden die Grundlage für Reflexion, Evaluierung und Organisationsentwicklung.

Eine jener Herausforderungen ist die Begleitung, Sicherung und Kontrolle von Großveranstaltungen. Großveranstaltungen sind Anlassfälle, bei welchen die Polizei die Einsätze und ihre Kräfte im Rahmen des sogenannten *„Großen Sicherheits- und Ordnungsdienstes*" (GSOD)[1] plant, organisiert und einsetzt. Zweifelsohne stellen diese Einsätze eine große Verantwortung dar. Sowohl beim polizeilichen (zivilen) Gegenüber, als auch in den Reihen der Polizei gibt es vielschichtige Personengruppen. Diese sind nicht nur aufgrund der handelnden Akteurinnen und Akteure, sondern auch aufgrund ihrer einzelnen Aufgaben diversitär. Die Herausforderung ist es, mit dieser vielschichtigen Polizei bei Großveranstaltungen auf ein vielschichtiges Gegenüber zu treffen und dabei den polizeilichen Aufgaben und polizeilichen Zielen[2], und auch den individuellen Erwartungen der Menschen möglichst gerecht zu werden.

Als polizeiliches Gegenüber werden verschiedene Personengruppen der Zivilgesellschaft verstanden. Bammer führt dazu beispielsweise aus: *„Zivilgesellschaft ist ein Bereich zwischen Staat, Markt und Familie. Man kann diesen Bereich der Gesellschaft als öffentlichen Raum sehen, der durch eine Vielzahl vom Staat mehr oder weniger unabhängiger Vereinigungen gebildet wird, wobei diese ganz unterschiedliche Organisationsgrade und –formen aufweisen. Bloße Initiativen können ebenso Teil der Zivilgesellschaft sein, wie Vereine oder straff organisierte Verbände."*[3] Das Europaparlament äußert dazu: *„Zivilgesellschaft umfasst*

---

[1] Vgl. Unter „Großem Sicherheitspolizeilichen Ordnungsdienst" wird der Sicherheits- und Ordnungsdienst der Bundespolizei verstanden. Er wird von geschlossenen Einheiten des Wachkörpers geleistet. Geschlossene Einheiten des Wachkörpers sind alle in militärischer Ordnung unter einheitlichem Kommando mit gemeinsamer Zielsetzung auftretenden Formationen. Geschlossene Einheiten beginnen ab Gruppenstärke (1/5 gemäß taktischer Festlegung), auf die die genannten Eigenschaften zutreffen. Vgl. BM.I, 2013, Seite 6.

[2] Vgl. BM.I, 2014, Organisation, Vielfaltsmanagement in der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit - Implementierung und Umsetzung der Strategie, Zahl, BMI-OA1000/0328-II/1/a/2014 vom 09.12.2014 oder etwa Bundesgesetz über die Organisation der Sicherheitsverwaltung und die Ausübung der Sicherheitspolizei (Sicherheitspolizeigesetz - SPG), BGBl. Nr. 566/1991 idF BGBl. I Nr. 97/2014.

[3] Bammer, 2007, S. 105.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

P. Kern, *Polizei und taktische Kommunikation*, Sicherheit – interdisziplinäre Perspektiven, DOI 10.1007/978-3-658-17197-1_1

im weitesten Sinne all jene (organisierten) Akteure, die zwischen der staatlichen und gesellschaftlichen Sphäre verortet sind."[4] Für Grosewinkel et.al. *„[….] gehören zur Zivilgesellschaft die selbstorganisierten Initiativen, Zirkel, Vereine und Organisationen, die weder der staatlichen Sphäre und ihren Institutionen zuzuschlagen sind, noch zum Markt rechnen und drittens auch nicht in der Privatsphäre angesiedelt sind*" [5]. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, wie die Formen der Zivilgesellschaft[6] im Hinblick auf die direkte Demokratie in Österreich gelebt werden und warum es in Österreich zu Großveranstaltungen in Form von Versammlungen bzw. Kundgebungen kommt.

Wesentlich für polizeiliche Aufgabenerfüllung ist die Kommunikation, welche in ihre Bestandteile einer nach „innen" gerichteten Kommunikation und einer nach „außen" gerichteten Kommunikation unterteilt werden kann. Neben einer durchdachten Kommunikationsstrategie bei Großveranstaltungen und einer Strategie zur präventiven gefahrenvermeidenden Wirkung kommt noch die Strategie, das geltende Recht durchzusetzen und zu vollziehen.

Aus diesen grundlegenden Strategien und der Art der Umsetzungen entsteht eine (Organisations-) Philosophie, die mit ihren Logiken und Selbstverständnissen für die Entwicklung einer (Organisations-) Kultur verantwortlich ist. Um der Aufgabenerfüllung gerecht zu werden, entwickelte die österreichische Bundespolizei „ihre" 3-D-Philosophie.[7] In dieser werden im Wesentlichen drei mögliche Einsatzphasen und Einsatzverläufe beschrieben. In der ersten Phase sollen sich polizeiliche Maßnahmen auf das erste der drei *„D"*, den *„Dialog"*, reduzieren. Erst im Anschluss und nach ergebnisloser Ausschöpfung des gemeinsamen Dialoges soll das zweite „D", eine mögliche *„Deeskalation"*, folgen. Sobald der Dialog und die Deeskalation aufgrund der Situation und den Umständen ungeeignet scheinen oder sich als wirkungslos erwiesen haben, soll mit der operativen „Durchsetzung", das dritte *„D"*, als letzte Stufe dieser Einsatzphilosophie folgen.

Ein weiterer Aspekt für Polizeiarbeit sind die Aspekte der Organisationskultur, die durch die jeweils inneren Logiken und durch das jeweilige Selbstverständnis in die Bereiche der Polizeikultur und jene der Polizistenkultur unterteilt werden können. Die Begrifflichkeiten zu den kulturellen Unterteilungen der Polizei werden ab dem Kapitel 9 eingehend

---

[4] Vgl. http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Lexikon/Pdf/Zivilgesellschaft.pdf, zuletzt aufgerufen am 14.10.2015.
[5] Gosewinkel et.al., 2004, S. 11.
[6] Vgl. Bauerkämper et.al., 2006, S. 23.
[7] Vgl. BM.I, 2013, S. 8.

beleuchtet. Aufgabe der Organisation ist es, nicht nur ihre Kultur bei der Organisationsentwicklung zu definieren, sondern auch möglichst sicherzustellen, dass sich die Kultur ihrer einzelnen Mitglieder an den Vorgaben und Definitionen orientieren. Innerhalb der österreichischen Polizei wird dies aktuell mit den Publikationen von Strategien und Leitbildern umgesetzt. Ganz wesentlich ist hier die Strategie *„INNEN.SICHER"*[8], in welcher das Bundesministerium für Inneres (BM.I) die Stärken, die Schlüsselherausforderungen und ein Leitbild für sich feststellt.[9]

Das BM.I nimmt bei der Festlegung von Strategien Rücksicht auf die dynamische Umwelt, für die sie arbeitet. *„Unsere Strategie INNEN.SICHER. muss ständig an geänderte Rahmenbedingungen angepasst werden, damit wir den zukünftigen Herausforderungen bestmöglich gewachsen sind."*[10] Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die Notwendigkeiten dafür erkannt sind, sich kritisch mit dem Bedarf und den Bedürfnissen der Menschen und der Aufgabenerfüllung auseinander zu setzen und die Ergebnisse aus dieser Reflexion in die Entwicklung der Organisation einfließen zu lassen. Um entscheidende Schritte dafür zu setzen, die Kultur der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst nahe an die Kultur „ihrer" Organisation heranzuführen, hat das BM.I einen Kodex zum Verhalten der einzelnen Kräfte entwickelt. In diesem Verhaltenskodex werden neben Verhaltensregeln auch die zentralen Werte des BM.I als Organisation festgestellt. Daher ist etwa festgeschrieben: *„In unserem Handeln werden wir von gemeinsamen Werten geleitet. Unsere drei zentralen Werte – Rechtsstaatlichkeit, Loyalität und Qualität – drücken auch aus, was es heißt, Teil des Innenministeriums zu sein."*[11]

Bei der Rücksicht auf das Gewaltmonopol der Polizei zu dieser Kultur und den Anspruch darauf, die Menschenrechte nicht nur zu beachten, sondern auch zu schützen, werden die Besonderheit und die konkreten Herausforderungen im Falle eines Einsatzes bei Großveranstaltungen deutlich.

---

[8] Vgl. BM.I, 2009, http://www.innensicher.at/index.html, zuletzt aufgerufen am 24.01. 2015.
[9] Vgl. BM.I, 2014, http://www.innensicher.at/files/INNEN.SICHER. 2014_Langversion .pdf, BM.I, 2014, http://www.innensicher.at/files/INNEN.SICHER.2014_Kompaktversion%20 Deutsch.pdf.
[10] Vgl. BM.I, 2015, http://www.innensicher.at/strategie.html, zuletzt aufgerufen am 24.01. 2015.
[11] Vgl. BM.I, 2012a, http://www.innensicher.at/files/Unsere_Werte-unsere_Wege.pdf, zuletzt aufgerufen am 24.01.2015, und BM.I, 2010.

2. Relevanz des Themas

Aktuell befassen sich das BM.I oder die Polizei auch mit Reflexionen und Evaluierungen, um den Ansprüchen der dynamischen Umwelt mit ihrer Aufgabenerfüllung gerecht zu werden. Wie angeführt bilden die operativen Einsätze bei Großveranstaltungen eine besondere Herausforderung.

Gerade bei Großveranstaltungen wird jede Aktion, und natürlich auch jede Nicht-Aktion der Polizei Kommunikation bedeuten. Diese Kommunikationsleistung der Polizei wird in der Wahrnehmung der Menschen Sicherheit oder Unsicherheit hervorrufen. Diese angesprochene Reflexionsebene über die bewussten und unbewussten Kommunikationsdimensionen und die konkreten Ergebnisse daraus müssten noch tiefgehender in der Polizeiorganisation verwurzelt werden.[12] Dabei gilt es festzustellen, welche Erwartungen und welche Bedürfnisse über Kommunikation und Informationen auf Seiten der Menschen bei Großveranstaltungen überhaupt bestehen und wie die Polizei in der Folge diesen konkreten Erwartungen gerecht werden könnte.

Entscheidend wird es sein, durch die konsequente Verfolgung der Ziele der Polizeikultur auch in der Polizistenkultur ein besonderes Verständnis für den Bedarf und die Bedürfnisse der Menschen nach Kommunikation zu etablieren. Bei Kommunikation soll in der Sinnstruktur immer eine Reaktion auf eine vorhergehende Aktion der Akteurinnen bzw. Akteure folgen. Beim Scheitern von Kommunikation neigen Polizistinnen und Polizisten tendenziell dazu, von der Beziehungsebene eher in eine juristische - taktische Variante überzugehen. In dieser reduziert sich die Kommunikationsleistung auf den physischen Zwang, welcher sich auf das Gewaltmonopol beruft.

Die Kommunikation und der Dialog der Polizei werden gegenwärtig nicht als Prinzip einer Alltagsleistung oder einer bewusst möglichen Taktik der Polizistinnen und Polizisten verstanden.[13] Dabei ist Polizistenkultur ein bedeutender Bestandteil von Kommunikation, jedoch ist Kommunikation aktuell kein konkreter Bestandteil von Polizistenkultur. Oftmals ist diese Kultur durch das Selbstverständnis ihrer Mitglieder an allzu herrschaftsorientierten Informationsstrukturen interessiert, welche sie an einem partnerschaftlichen Miteinander in der persönlichen Begegnung mit den Menschen hindert.

---

[12] Vgl. Kern, 2014, S. 87ff.
[13] Vgl. ebenda, S. 84ff.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

P. Kern, *Polizei und taktische Kommunikation*, Sicherheit – interdisziplinäre Perspektiven, DOI 10.1007/978-3-658-17197-1_2

Einen ganz besonderen Stellenwert nimmt auch die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation durch eingesetzte Polizeikräfte ein. Aktuell scheint diese Bedeutung bei der Polizei im Zuge von Großveranstaltungen noch nicht jenen hohen Stellenwert zu genießen, welchen man dieser zugestehen müsste. Dabei werden die Polizeikräfte als monolithische Einheit betrachtet, die auch die Diversität des Gegenübers nicht zu erkennen vermag. Im Ergebnis stehen sich letztendlich zwei bipolare Blöcke gegenüber, welche miteinander nicht verbal kommunizieren möchten.[14] Entgegen dieser sozialen Polarität befasst sich die vorliegende Arbeit mit den konkreten Möglichkeiten einer taktischen Kommunikation bei Großveranstaltungen.

2.1 Vorschau auf die Ergebnisse

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage der taktischen Kommunikation als taugliches Einsatzmittel für die polizeilichen Einsatzkräfte bei der erfolgreichen Aufgabenerfüllung im Zuge von Großveranstaltungen.

Taktische Kommunikation soll Transparenz, Lagestabilisierung, Deutungshoheit, Handlungswirksamkeit und einen wesentlichen Beitrag zu einer differenzierten Vorgehensweise durch Polizeikräfte leisten. Taktische Kommunikation soll im Ergebnis ein taugliches und wirkungsvolles taktisches Einsatzinstrument zur Deeskalation und zur Konfliktbewältigung sein. Die Voraussetzungen, Bedingungen, Ausgestaltungen und Folgen sind Thema der folgenden Analyse und Diskussion.

Grundvoraussetzung für Kommunikation ist es, das Informationsbedürfnis des jeweiligen Gegenübers zu kennen und zu berücksichtigen. In Österreich legen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Großveranstaltungen, insbesondere bei Kundgebungen, in Hinblick auf transparentes polizeiliches Handeln großen Wert darauf, von der Polizei Informationen zu bekommen. Diese Informationen sollen klaren Aufschluss darüber geben, welche Maßnahmen durch die Polizei ergriffen worden sind, durch welche Umstände und welche Gründe polizeiliches Einschreiten notwendig geworden ist und welche Konsequenzen diese Maßnahme für den weiteren Verlauf einer Kundgebung haben könnte.

Aufgezeigt wird, dass sich durch Selbstverständnisse, alltagstaugliche Handlungsmuster und durch differierende Logiken ein noch allzu großer Unterschied zwischen der Polizeikultur und der Polizistenkultur fin-

[14] Vgl. Kern, 2014, S. 87ff.

det. Teil der Polizistenkultur ist es, Aufträge unbedingt zu erfüllen und zu einem augenscheinlichen Erfolg zu kommen. Zu wenig scheint der friedliche Verlauf einer Kundgebung als polizeilicher Erfolg gewertet zu werden. Solidarisierungseffekte auf Seiten der eingesetzten Polizeikräfte sind einfacher und massiver herzustellen, wenn es darum geht, sich zu einem monolithischen Block zusammenzufinden und so das Gewaltmonopol nicht nur um- oder durchzusetzen, sondern sogar zu verteidigen. Dabei wird die Kommunikation von einer partnerschaftlichen Ebene auf eine juristisch herrschaftliche Ebene gehoben, um mit Abstand Anordnungen erteilen zu „dürfen", die befolgt werden müssen.

Vergessen wird die sensible Wirkung der verbalen und auch der nonverbalen Kommunikation. Nonverbale Kommunikation spielt bei den Polizeikräften eine noch zu untergeordnete Rolle. Die Bereitschaft, sich mit den Möglichkeiten und Auswirkungen nonverbaler Kommunikation auseinander zu setzen, ist in der Polizistenkultur noch zu gering. Darüber hinaus wird Kommunikation von zu vielen nicht als Prinzip einer Alltagsleistung verstanden und hätte in dieser Kultur noch mehr Anspruch darauf, ihren berechtigten Platz zu bekommen.

Auf der Seite der Polizeikultur spielen Aspekte der Kommunikation eine bedeutende Rolle. Jedenfalls sind die Leistungen einer verbalen und nonverbalen Kommunikation bewusst verankert. Bei der operativen Bearbeitung von Großveranstaltungen ist für eine bessere Kommunikationsleistung jedoch noch Spielraum erkennbar. Durch das von der „modernen" Polizei selbstauferlegte Bekenntnis, die größte Menschenrechtsorganisation in Österreich zu sein, müsste die Organisation eigene besonders psychologisch, kommunikativ und taktisch geschulte Kräfte zu einer Einheit von taktischen Kommunikatorinnen und Kommunikatoren zusammenfassen und mit dem erforderlichen technischen Equipment für eine gelungene Aufgabenerfüllung und die erkannte Notwendigkeit des Dialoges konsequent ausstatten. Letztendlich sollen durch die Polizei auch Handlungsperspektiven an die Menschen vermittelt werden können.

2.2 Persönlicher Hintergrund

Ich trat nach der Absolvierung der Pflichtschuljahre, einer abgeschlossenen KfZ-Mechanikerlehre und des militärischen Präsenzdienstes im Jahr 1991 in die österreichische Bundesgendarmerie ein. Meine zweijährige Grundausbildung zum eingeteilten Exekutivbediensteten absolvierte ich im Bundesland Niederösterreich. Nachdem ich drei Jahre auf

einem Gendarmerieposten Dienst verrichtet hatte, begann ich mit der Ausbildung beim Einsatzkommando „Cobra" in Wiener Neustadt. Neben unmittelbaren Kernaufgaben eines Einsatzbeamten übernahm ich auch mehrere Dienste im Personenschutz und als Flugbegleiter zu verschiedenen Destinationen an Bord der Austrian Airlines. Immer wieder wurde und wird die „Cobra" bei polizeilichen Großeinsätzen herangezogen. Neben dem Personenschutz werden „Festnahmetrupps" zusammengestellt, welche die Aufgabe haben, einzelne verdächtige Personen oder Straftäterinnen und Straftäter aus einer Menschenmenge herauszulösen und herauszugreifen. In der Folge werden neben der Identitätsfeststellung Maßnahmen zur Sicherung eines Strafverfahrens durchgeführt.

Als Angehöriger des Einsatzkommandos war es auch meine Aufgabe, die Kräfte der Einsatzeinheiten in den verschiedenen Bundesländern mitauszubilden. Die *„Einsatzeinheiten"* (EE) gibt es in jedem Bundesland[15]. Diese Einheiten werden aus Polizeibediensteten des jeweiligen Bundeslandes gebildet. Hierbei handelt es sich im Gegensatz zur *„Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung"* (WEGA)[16] um keine stehenden Einheiten. Die WEGA als stehende Einheit ist als Teil der Landespolizeidirektion Wien eine eigene Organisationseinheit.

Nach der Ausbildung zum dienstführenden Exekutivbediensteten führte ich als stellvertretender Kommandant eine Dienststelle mit mehreren Einsatzkräften. 2008 absolvierte ich die Ausbildung zum leitenden Exekutivbediensteten (Polizeioffizier) und graduierte an der Fachhochschule in Wiener Neustadt zum Bachelor of Arts in Police Leadership. Danach war ich im Wesentlichen innerhalb der Sicherheitsakademie des Bundes (.SIAK)[17] für die Offiziersausbildung bei der Polizei verantwortlich. Während meines weiteren Master-Studiums über Strategisches Sicherheitsmanagement (MSSM 2012) wurde ich Leiter des Bildungszentrums der Sicherheitsexekutive in Tirol. In diesem Zentrum erfolgte die Grundausbildung von Damen und Herren zu eingeteilten Exekutivbediensteten und die Ausbildung zu dienstführenden Exekutivbediensteten. Darüber hinaus findet beim Bildungszentrum Tirol eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungslehrgängen für verschiedene Hierarchieebenen statt.

Als Mitglied einer Arbeitsgruppe erarbeite und evaluiere ich mit Kolleginnen und Kollegen die Richtlinien zur Führung der Sicherheitsexeku-

[15] Vgl. BM.I, 2013.
[16] Vgl. BM.I, 2005.
[17] Vgl. SPG, §11.

tive in besonderen Lagen. Diese Richtlinien sollen die interoperable Handlungsfähigkeit der Sicherheitsexekutive in Fällen sicherstellen, in denen mit der grundlegenden Aufbau- und Ablauforganisation der Polizei nicht mehr das Auslangen gefunden werden kann[18].

In den Jahren 2011 bis 2013 war ich für die .SIAK als Short – Time – Expert in einem Projekt der Europäischen Union in der Türkei tätig. Im Zuge dieses EU Twinning Projektes TR 09 IB JH 01 *„Implementation Capacity of Turkish Police to Prevent Disproportionate Use of Force*" wurden die Verhältnismäßigkeit und die Kommunikation bei Großveranstaltungen behandelt.

Jedenfalls ist bei sämtlichen Grundausbildungen und Lehrgängen der Fortbildung und Weiterbildung die Auseinandersetzung mit sozialen Kompetenzen für die Vermittlung und Herstellung von Sicherheit entscheidend. Verlässlichkeit, Vertrauen und der persönliche Kontakt mit den Menschen durch Kommunikation nimmt bei Ausbildungsveranstaltungen einen sehr hohen Stellenwert ein.

[18] Vgl. BM.I, 2013a.

3. Wissenschaftliche Methoden und Forschungsfrage

In diesem Kapitel sollen die angewandten Methoden und die Forschungsfrage mit ihren forschungsleitenden Fragestellungen aufgezeigt werden. Entscheidend ist es auch darzustellen, welche Forschungsfelder sich mit dieser Arbeit ergänzen und in welcher Weise die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit das aktuelle Netz der Forschung ergänzen.

3.1 State of the Art

Aktuell findet sich eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten zu mehreren Themenfeldern, welche die taktische Kommunikation am Rande berühren. Wesentlich sind jedoch die Kommunikation und die Taktik, wobei sich über diese Themen eine breite, aber sicher nicht vollständige wissenschaftliche Abdeckung der Forschungsfelder erkennen lässt. Die Felder der Polizeikultur, der Organisationsentwicklung und der Polizistenkultur sind für dieses Thema maßgeblich, wobei sich die Menschrechte als Handlungsmaxime auch als Grundlage polizeilichen Handelns widerspiegeln muss. Die organisationskulturellen Aspekte spiegeln sich neben publizierten Strategien auch in den bekannten veröffentlichen Leitbildern wieder. Über taktische Kommunikation finden sich in der Literatur bereits einige wenige Arbeiten. Die Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen für taktische Kommunikation und den konkreten Informationserwartungen und Informationsbedürfnissen beim polizeilichen Gegenüber sowie die entsprechende, auf die Ergebnisse aufbauende, inhaltliche Auseinandersetzung fehlen aktuell. Taktische Kommunikation wird als *„aktives und direktes zielgruppenorientiertes Ansprechen von Einzelnen oder Gruppen zur Erlangung der Deutungshoheit von Ereignissen und der Transparenz polizeilichen Handelns sowie zur Verhaltensbeeinflussung während des polizeilichen Einsatzes*" definiert[19]. Wesentlich ist dabei, zuerst die Bedürfnisse und Erwartungen der (zivilen) Menschen bei Großveranstaltungen darzustellen. Auf der anderen Seite sollen auch die kulturellen Aspekte der Polizeikultur und die Polizistenkultur beleuchtet werden, um eventuelle Barrieren für eine bewusste verbale und nonverbale Kommunikation mit dem jeweiligen Gegenüber bei Großveranstaltungen aufzeigen zu

[19] Vgl. Hessisches Konzept „Taktische Kommunikation" der Projektgruppe Taktische Kommunikation, vom August 2007, S. 4.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

P. Kern, *Polizei und taktische Kommunikation*, Sicherheit – interdisziplinäre Perspektiven, DOI 10.1007/978-3-658-17197-1_3

können. In der folgenden Abbildung sollen das Forschungsfeld der taktischen Kommunikation und die Felder der vorhandenen kausalen Gebiete wissenschaftlicher Arbeiten gezeigt und verdeutlicht werden.

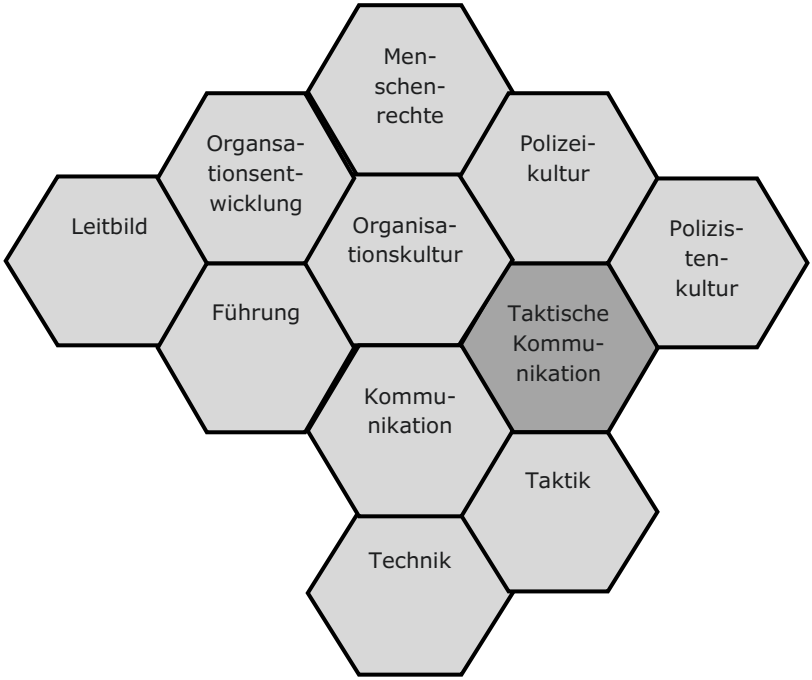

Abbildung 1 zeigt die „Einbettung" der taktischen Kommunikation im wissenschaftlichen Forschungsfeld, Quelle: e*ige*ne Darstellung.

Erst nach der Feststellung dieser Umstände können die Parameter für eine gelungene taktische Kommunikation dargestellt werden. Gegenwärtig sind die konkreten inhaltlichen Voraussetzungen für eine taktische Kommunikation nicht bekannt. Fest steht jedoch, dass sich die Kommunikation im Allgemeinen auch in dieser Arbeit wiederfinden muss, da sie mit den Vorstellungen und Ergebnissen der qualitativen Expertinnen- und Experteninterviews nach deren Auswertung ergänzt und abgeglichen werden soll. Ebenso werden Grundzüge der Taktik und der Organisationskultur vorgestellt, um diese im Einklang mit polizeilichem Einschreiten und der Kommunikation als taktisches Mittel darstellen zu können.

Um Solidarisierung der zwei gegenüberstehenden „Parteien" und den Effekt eines monolithischen Blockes zu vermeiden, muss die Vielschichtigkeit der Gruppen genutzt werden. In einer Vorarbeit habe ich die für eine Handlungswirksamkeit möglichen Kommunikationsstrukturen bzw. die Kommunikationslinien folgendermaßen dargestellt:

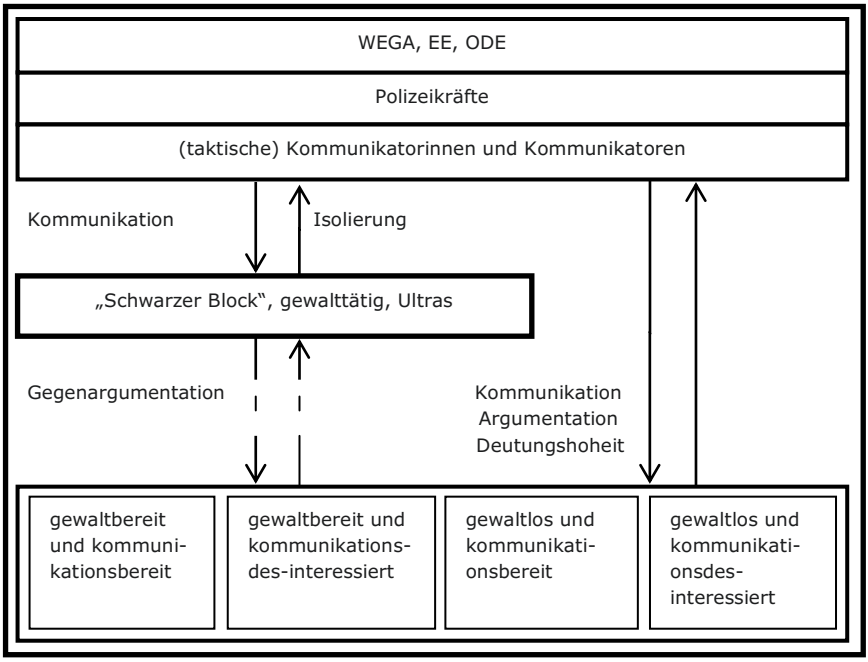

Abbildung 2: Die mögliche Wahrnehmung der Vielschichtigkeit, Quelle: Kern, 2014, adaptiert vom Verfasser.

Danach soll die Vielschichtigkeit einer großen Gruppe von der Polizei festgestellt und mit Rücksicht auf die entsprechende Zielgruppe mit bedarfs- und bedürfnisorientierter Kommunikation bedient werden. Durch die Kommunikationsstrategie soll der Kommunikationsfluss zwischen dem Schwarzen Block und den weiteren Teilen der Demonstrationsgruppe (strichlierte Darstellung in der Grafik) unterbrochen werden. Durch direkte Kommunikation und Argumentation in Richtung der breiten Masse der Demonstration soll so die Deutungshoheit auf der Seite der Polizei bleiben.

In der Zeit von 01. August 2012 bis 31. Juli 2013 gab es ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt zur Kommunikation bei Kund-